

Zc
427





Q. N. 151, 16.

Zc
427

Standrede,
welche
bey Beerdigung
derer vom Wetter erschlagenen

Annem Dorotheen Israelin,

und

ihrer Tochter

Annem Marien Israelin,

aus Großdehna,

den 28. Junii 1781. zu Kittlitz gehalten worden.



Löbau,
gedruckt bey Carl Friedrich Böckel



**Sürwahr du bist ein verborgener Gott, du Gott
Israel, der Heiland.**

Es war den 25. Junii dieses letzt laufenden 1781ten Jahres, als
Nachmittag gegen 3 Uhr sich über Großbehra ein schweres Gewit-
ter aufgezogen hätte, daß ein Schlag in des dasigen Häuslers
Johann Gottlieb Israels Haus geschah, welcher zwar
nicht jünder, aber desto schreckhafter war, weil er Mutter und Toc-
ters erschlug. Die Tochter Anna Maria von 10 Jahren, welche kurz
ihren Vater aus dem 4ten Cap. Johannis bis zum 48 Vers inclusive v-
sen hätte, sank zuerst darnieder; die Mutter Anna Dorothea J-
lin, die mit ihren 2 jährigen Söhnen, das sie bey sich auf dem Tische zur
hatte, und die, auf die Erinnerung dieses ihres Sühngens gegen die S-
ster: Schwester bete, Gott schilt, zu ihm spricht: Mein Söhn-
bete du auch, darauf mit ihm ein andächtig Vater unser betet, und eben mit
anfängt, seufzende zu beten: Gott der Vater wohn uns bey, laß uns nicht
verderben, mach uns aller Sünden frey, so weit, und in dem so sinkt auch sie
todt zur Erden nieder. O Schreckensfall, o Schmerzensfall! Der Vater,
der da eilt um seine Tochter aufzuheben, kan aber vor Erschrecken nicht, und
indem so sinkt ihm auf der andern Seite seine Ehegattin nieder, steht sich in
einem Augenblick, zwischen Weib und Kind als Leichen da stehend. Die alte
Mutter, die seit 25 Jahren auf einer Seite vom Schlage getroffen und ge-
schämt, sitzt auf der Bank, sieht der Tochter Kind, nicht aber nur ihr Kind,
sondern auch die Tochter selbst, die sie bisher gepflegt hatte und die dem
Augenblick zuvor noch frisch und gesund da stand, erblagt hinfallen. O
Gott! was hast du großes unter uns gerhan! Bittig müsse uns dies Zeichen
der Macht Gottes und seines Eifers zum tiefsten und heilsamsten Nachdenken
dienen. Dazu seane Gott diese Zeilen um Jesu Christi unsers einigen Für-
sprechers willen. Amen.



15



Ach liebster Vater, wie so schwach
 Ist der Vernunft, zu glauben,
 Daß du denselben, den du sehr
 Schlägst, solltest günstig bleiben;
 Erhalte ihn, o starker Hort,
 Bevestige ihn in deinem Wort,
 Behüte ihn für Murren.



eine Geliebten und zum Theil nach göttlichen wunderbaren;
 aber auch gnädigen Rath und Willen schmerzlich betrübten
 Freunde! Als iener Königin, dessen Sohn zu Capernaum
 krank darnieder lag zu Jesu kam und ihn bat, daß er hinab
 käme und hülfe seinem Sohn: denn er war todtkrank; so
 sprach, Er, Jesus, zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder
 sehet, so gläubet ihr nicht Joh. 4, 48. Wer war denn, meine Freunde

(2

De,

De, derjenige, der diesen Königschen, der für seinen Sohn bat, mit solchen ernsthaften Worten anredete? Es war, wie wir gehöret haben, Jesus, der Sohn Gottes, unser Heiland. Es war derjenige, der unser und aller Menschen Herzen durchaus kenne (Joh. 2, 24. 25.) und der auch den Königschen gar wohl kannte von innen und von aussen und vielleicht nicht andeutlich vermerkte, wie auch er noch mit seinem Herzen an Zeichen und Wundern hieng, wie die andern unter den Juden, die im 2ten Cap. Joh. v. 18. zu Jesu sprachen: Was zeigest du uns für ein Zeichen, daß du solches thun mögest, und daß er, der Vater des todtkranken Sohnes auch noch nicht glauben konnte, er habe denn ein Zeichen oder Wunder gesehen. Oder Jesus wollte auch den Glauben dieses Königschen prüfen und gleichsam mit diesen Worten: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht, so viel diesen betrübten Vater des todtkranken Sohnes sagen: Lebtest du nicht zu mir gekommen, als ich, da dich die Noth zu mir treibt; du suchtest nicht so wol mich, als nur dich, und du willst mir deinen Sohn gesund haben; und den soll ich vor deinen Augen gesund machen; wenn ich das nicht thue, und mit dir hinab so meynest du, es könne ihm nicht geholffen werden. — O Freunde! Solte aber Jesus nur damals, als er auf Erden wandern, nöthig gehabt haben, Menschenkinder darüber zu bestrafen, daß sie nicht glaubeten, wenn sie nicht Zeichen und Wunder sähen, oder sind nur damals, da Jesus selbst auf Erden lehrte, die Menschen so schwer zum Glauben zu bringen gemest? Solte Jesus auch nicht noch heutzutage hohe Ursach haben über uns und unsern Unglauben zu klagen; solte er nicht Ursach genug haben auch uns es ernstlich sagen oder predigen zu lassen: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht? Ich meyne es geliebten Freunde, daß auch unter uns, und unter unsern Christen, Volke ihrer viele leider sind, die der süßen Lehre Jesu noch nicht folgen und die ihm auf sein Wort, so wir Gottlob! reichlich haben, und das uns von den Knechten Gottes fleißig verkündigt wird, nicht glauben wollen. Was thut also Gott, damit der Mensch ja dereinst keine Entschuldigung habe an jenem Tage vor dem Richter aller Welt und vor seinem eigenem Gewissen? Er warnet ihn und rühret ihn auch dadurch daß er besondere Zeichen so wie seiner Gnade, also auch seiner Gerechtigkeit entweder an dem Menschen selbst, oder an andern, seinem Freunde, Nachbarn und Nebenmenschen lässer offenbar werden, also, daß er erschriekt, erbebt und im Zuwendigsten erzittert und bekennen muß: Das hat Gott gethan, und, wie jener grosse König Nebucadnezar bey dem Daniel cap. 3, 33. erkannte, auch noch erkennen muß: die Zeichen Gottes des Höchsten; die er an mir gethan, sind groß, und seine Wunder sind mächtig. Meine Freunde — Wem unter uns, ja wem in unsrer ganzen hiesigen

hiesigen Gegend kan es unbekannt und unwissend seyn, was Gott der ge-
redre und wunderbare; der heilige aber auch überaus gnädige Gott, der
im Himmel wohnet und auf Erden regiret; nach dem unerforschlichen Rath
seines allein guten Willens für ein grosses Zeichen in diesen unsern gegenwärtigen
Tagen am legt vergangenen Montage in tenen trübten Nachmittagsstun-
den in unsern Großdehfa, als es von schwarzen Gewitterwolken begunte
bedeckt zu werden, gethan hat. O dürft ich nie so tief geschlagne Wunden
eines tief gebeugten Wittwees, nicht aber nur allein Wittwees, sondern
auch zugleich eines Tochterlosen Vaters aufzrigen! Allein mein Herz ist inni-
glic gerührt, und wem unter uns solts nicht gerührt seyn, indem wir wie-
der sonstige Gewohnheit auf einmal zwens Särge vor uns sehen. Hier liegt
und ruhe, und da liegt Tochter und schläft. Ein einziger Beter-
trifft dem Vater sein einziges liebes Töchterlein, ein einziger Schlag
r es auch, der ihm seine beste treuste Freundin mit der er iust 13 Jah-
ren Ehestand vergnügt gebaut, von seiner Seite riß. Beide sanken
inerschlage berührt in einem Augenblick todt zur Erden vor ihm hin.
O sie auch wohl erst nennen? unsre Freundin Anne Dorothee
in, Johann Gottfried Israels, Häußlers in Großdehfa,
eben liebgewesene Ehegehilfin, und Anne Marie Israelin die ein-
ze Tochter ihres Vaters. Beider Gebeine bedeckt, und einer leben die
ihrige besonders dieses dürre Holz, nachdem ihr Geist in einem Schreckens-
wetter von Gott in tene ewige Wohnungen ist versetzt worden. — Sind
das nicht Zeichen, die Gott uns, unserm ganz Großdehfa, in unsrer gan-
zen Kirchgemeinde und umliegenden Gegend aufgestellt hat? Zeichen die uns
gleich sam laut predigen: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so gläu-
bet ihr nicht. So prediget uns Gott in reinem Wort, so predigen uns die
Knechte Gottes für, allein so prediget Gott uns und ganz Großdehfa auch
durch diese Zeichen, besonders durch die unnmündige Kind, das hier erblasset
liegt, denn eben da sie las: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so
gläubet ihr nicht, verstummte sie und sank dahin. O gewaltige Predigt für
uns, gewaltige Predigt aber besonders für ganz Großdehfa. Wars nicht
gleich einem Donner, der durch Mark und Adern fährt, als ihr die Schre-
ckenspost erfuhret: Mütter und Tochter in Israels Hause sind vom
Wetter erschlagen? Wie manchen mag sein Herz erbeben, sein Gewissen
geschlagen und er in Furcht und Angst versetzt worden seyn. O Freunde,
vergeßts doch nie was Gott an eurem Ort in diesen Tagen gethan und denkt:
Geistlicher das am grünen Holz, was wills an durren werden. Denkt: Hat
Gott die, unsre Freundin und Nachbarin die eines stillen und Christlichen
Wandels war, hat Gott ein solches unschuldiges Kind so plöglich wegge-
rafft, was wills mit mir, der ich wol ohne Gott, der ich in Sünden und
Sünde

Sündenlust, in Sorgen dieser Welt, und ohne Sorge für meine Seele bis her gelebet habe, dereinsten werden? Schlägt etwan einen sein Gewissen, daß er bishero ein Verächter, oder doch ein Versäumer Gottes Wortes, ein Verächter oder doch Versäumer Gottes heiligen Sacraments und seiner Gnade gewesen, so gehe er in sich, kehre um, bitte um Gnade und laß nicht ferner ein Gottesvergeßner Mensch, damit ihn nicht dereinst ein Schwere-
rers Gerichte treffe und er noch Seel und Leib in Abgrund des Verderbens fahre. Heut lebst du, heut bekehre dich! Billig sollte nun auch keiner mehr unter uns und bey euch gefunden werden, der noch ferner wolle im Unglauben, Unbuffertigkeit und Sicherheit verharren. Warum denn nicht? weil Gott ein grosses Zeichen seiner Macht so wie seines Eyfers uns und euch erwiesen hat. Gehet hin, fallt Gott zu Fuß und danket ihm, daß er in seinem Zorn, mitten im Gericht an seine Gnade hat gedacht, und eure Kinder, Gesinde, Haus, Hof und Vieh bey den so zornigen Wetter unversehrt erhalten hat. Danket ihm in Demuth eurer Seele und ihm von Herzensgrunde, damit ihr nicht durch Sünden und Unbu, so wie durch einen schändlichen Undank euch Gottes härteres Gericht nichtet auch nicht; sondern ein ieder gedenke auch hierbey an die Jesu, als er von seinen Jüngern Joh. 9, 2. gefragt wurde: Meister, hat gesündigt? — Er aber antwortete: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern; sondern, daß die Werke Gottes offenbar würden an ihm. Ein ieder glaube vielmehr: Mich kahlen und unfruchtbaren Baum hat Gott aus sonderbarer Barmhuth und Verschonen stehen lassen, ob ich ihm noch möchte Früchte bringen; und hat mir nur an denen die da reifer zur Ewigkeit waren ein Zeichen seiner Macht und seiner Strafgerechtigkeit gestellt um mich dadurch aufs neue zur Buße aufzuruffen. O bittet Gott um wahre Buße, bittet ihn um wahren Glauben; so sollt ihr auch und anders nicht dem ewigen Zorn entfliehen. Wehe aber denen, von denen es heissen wird, wies Joh. 12, 37. steht; Und ob er, Jesus, wohl solche Zeichen that, gläubeten sie doch nicht an ihn.

Betrübter Wittwer, Tochterloser Vater! Was soll ich dir, der du vielleicht wirst klagen; Ich bin wol der, oder meine Seele ist wol die, über die nun alle Werter gehen (Es. 54. 11.), was soll ich dir zu deinem Trost und Unterrichte sagen? Ach denke dran und glaube es; das hat dein Gott, dein Schöpfer, und Vater gethan. Der, der dich ewig liebt und von dem noch deine nun erblaste Frau den Augenblick vor ihrem Tode seufzend sang: Gott der Vater wohn uns bey, laß uns nicht verderben, mach uns aller Sünden frey, der hat die Zeichen seiner Macht, seiner Gerechtig-

keit,

er, aber auch seiner Gnade an dir gerhan, und dir's ganz kurz zuvoh, in
deine Tochter sank, durch sie noch lesen lassen! Wenn ihr nicht Zeichen und
Wunder sehet, so gläubet ihr nicht. So soll denn dir, ach dir vorzüglich
wohl, dieser Schreckensfall zu deinen Besten dienen. Gib Gott die Ehre
und danke ihm, daß er in einem Nu, vermuthlich ohne Schmerz dein Weib,
das dich geliebt, so wie dein Kind, lust im Gebet der bösen Welt entrücket,
und gläubet sicherlich! Gott will dich nicht verlassen, Er will gewiß auch
deiner nicht vergessen. Glaube an ihn von Herzensgrund, glaube es, daß
er durch Christum will auch dein versöhnter Gott und Vater seyn. Ergieb
ich nur zu seinem Herzensdienst. Ergieb dich ihm mit deiner mütterlichen
Weysen zu seiner ewig treuen Pflege. So sollst du auch noch hinten nach es
erkennen und ihm zu seinem Preis mit dankes vollem Herzen bekennen
wissen, wie wir singen:

Seine Strafen, seine Schläge, ob sie mir gleich bitter seynd;
Dennoch wenn ichs recht erwäge, sind es Zeichen, daß mein Freund,
Der mich liebet mein gedanke,
Und mich von der schändten Welt,
Die mich hart gefangen hält,
Durch das Creuz zu ihm lenket
Alles Ding währet seine Zeit
Gottes Lieb in Ewigkeit.

Diese Liebe lasse auch dich dein Gott erkennen und seliglich erfahren
Zeit deines Lebens, ja bis du ihm dereinsten dort mit deinem Weib und Kind
vor seinem Throne, wie wir hoffen, wirst ewig danken können. Gott wie
bitten dich, thue ein Zeichen an ihm, den du betrübet hast, daß es ihm soll
wohl gehen! Ps. 86, 17. Amen. Die betrübte und von ihrer Tochter, die
sie gepflegt, nunmehr verlassne elende Mutter, die zu Hause den Verlust
ihrer Pflegerin schmerzlich beweint, tröste der Herr unser Gott selbst. Er
schenke ihren verwundten Herzen besten Glauben ihn bey seinen Wort zu fass-
sen, da Er auch spricht, Jes. 54, 10. Es sollen wol Berge weichen und
Hügel hinfallen: aber meine Gnade soll nicht von dir weichen u. u. und be-
reite ihr Herz auch durch diesen Fall um desto besser zur Ewigkeit zu, damit
wenn auch ihr Sündlein kommt, sie desto zuversichtlicher und freundiger von
Hinnen scheide zu iener ewigen Freuden. Ihr betrübten Schwestern nehme
diesem

Diesen Todesfall, nehme diesen grossen Riß, Den Gott in eurer Freundschaft
thut, als ein besondres Zeichen an, das Gott auch an euch thut, um eu-
r Dadurch aufs kräftigste zu sich zu ziehen. Beuget Euer Herz vor Gott, bit-
tet ihn um Buß und Glaub, ergebt euch ihm mit Leib und Seel und denkt:
Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit. Uns alle aber er-
wecke der Herr unser Gott durch diesen Schreckensfall keine Stunde es zu
vergessen wohl zu bedenken, obs nicht vielleicht die letzte sey und schicke sel-
ber unser aller Herzen recht an, daß wenn sein lieber Sohn auch nach was
kommt, ihn mit Freuden empfangen und mit ihm in seine ewige Ruhe einge-
hen zu können. Das helfe Gott der Vater, Sohn und heiliger Geist.

Wir seufzen noch: Mein Gott ich bitte durch Christi Blut,
machs nur mit meinem Ende gut!
Amen.

Zc 427 6X



Pom Zc 427, QK

ULB Halle

002 394 340

3



V D 18





Q.N. 151, 16.

Zc
427

Standrede,

welche

bey Beerdigung
derer vom Wetter erschlagenen

Annen Dorotheen Israelin,

und

ihrer Tochter

Annen Marien Israelin,

aus Großdehna,

den 28. Junii 1781. zu Kitzsch gehalten worden.



Löbau,
gedruckt bey Carl Friedrich Böckel.

